

VOM 2. - 4. JULI 1965 IN LEMGO



Lippische Heimattage 1965



Lippische Landesbibliothek



03676372

HEIMATLAND LIPPE
ZEITSCHRIFT DES LIPPISCHEN HEIMATBUNDES
2. SONDERHEFT

VERLAGSORT DETMOLD · 2 N 20928 F

JULI 1965

LZ 160.40 Einleith. 2

INHALT

Heinrich Drake: Festgruß und Mahnung zu den Lippischen Heimattagen 1965	1
Grußworte	3
Wilhelm Süvern: Vom Heimatbewußtsein der Lipper	5
Heinrich Wienke †: Unser Lipperland (Gedicht)	31
Otto Franzmeier: Marktplatz in Lemgo (Gedicht)	32

Sonderbeilage: Programm der Lippischen Heimattage



SH 1965/152

Festgruß und Mahnung zu den Lippischen Heimattagen 1965

Die „Mutter Erde“ wird klein und kleiner. Unsere letzten Vorfahren haben die „Unermeßlichkeit“ des irdischen Lebens und Wesens noch bestaunt. Unsere Gedanken richten sich auf die fabelhafte, jetzt aber schon zielsicher nach wissenschaftlich kaum antastbaren Methoden errechnete Fahrt zum Monde. Sie beginnen nicht mehr „zu wackeln“, wenn sie sich aus solchem Grunde mit den Mysterien eines Lichtjahres beschäftigen, während der Begriff von einhundert Billionen Lichtjahren ja schon fast nahe dabei liegt. Wir geben uns einen kleinen Ruck, befreien uns von gedanklichen Gespinnten und sind wieder daheim.

Wir feiern die Heimattage, die Lippischen Heimattage, und wollen uns in diesen Tagen mit allen, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben, darüber freuen, daß wir eine Heimat haben. Wir wollen sie pflegen und wohnlicher machen, damit sie schöner, menschlicher werde.

Wir wollen nicht müde werden, wir wollen in dieser Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft von fast 300 000 beseelten Wesen stets daran denken, daß

*„nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
der täglich sie erobern muß.“*

Und so sehr wir die neue Zeit bejahen: wir stehen auf keinem falschen Platze, wenn wir doch wiederum frei bekennen, daß wir Fesseln der Vergangenheit in wirtschaftlicher Hinsicht schon in den zwanziger Jahren abgeworfen hatten, als Hunderte von Siedlungen und Wohnstätten auf dem Grunde des Domanialguts erstanden und in umfassendstem Maß dem Gewerbe neue Impulse eingehaucht wurden, als der elektrische Funke endlich „gefunkt“ hatte und damit die erneuerten und erweiterten Betriebe „wie Pilze aus der Erde“ schossen, als Lippe bewies, daß es in seinen Bewohnern den Grundsatz lebendig erhält: Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, ruft die Arme der Götter herbei!

Die nun als feste Einrichtung bestätigten Lippischen Heimattage sollen sein

*Eine Mahnung aus der Vergangenheit,
ein Bekenntnis zu neuer gesunder Gegenwart,
ein Vorsatz für die Zukunft.*

Am 21. Januar 1947, als Lippe seine Tore im großen Staatsverbände schloß, habe ich namens der Lippischen Landesregierung u. a. gesagt:

„Das Lippische Land geht seinen Weg auf dem Blut- und Leidacker der deutschen Geschichte nach der wohlabgewogenen Erkenntnis einer früheren Regentin, daß — wo es dem allgemeinen Wohle gelte — dem persönlichen Vorteile, den hergebrachten Gewohnheiten entsagt werden muß, und das Glück der Gesamtheit allein Richtschnur sein und bleiben darf.

Lassen Sie uns hoffen, daß wir nur dem allgemeinen Wohl und dem Glück der Gesamtheit opfern. Was fällt, das ist die Souveränität, die bedingte Unabhängigkeit unseres Landes, die schon im Laufe des letzten Jahrhunderts fragwürdig geworden ist.“

Seitdem gehören wir nach freier Wahl zum Lande Nordrhein-Westfalen und haben in fast 20 Jahren oft erfahren, daß die Zusagen und Versprechungen der Landesregierung gehalten werden. In der Landschaft Westfalen-Lippe haben wir die begründete Hoffnung, daß in absehbarer Zeit der erstrebte Ausgleich erreicht sein werde.

So möge denn auch der Landesverband Lippe als grifffester Bestand des lippischen Erbes seiner Aufgabe stets eingedenk sein: beiden lippischen Kreisen und damit dem lippischen Lande zu dienen und über „Kultur und Wohlfahrt“ seinen jeweils bodenständigen Menschen!

HEINRICH DRAKE

Landespräsident

GRUSSWORTE

Die beiden lippischen Kreise und der Lippische Heimatbund haben das kulturelle Erbe des ehemaligen Landes Lippe zu wahren. Sie haben sich deshalb voll und ganz hinter den Gedanken der Lippischen Heimattage gestellt und begrüßen es, daß hiermit eine bleibende Tradition geschaffen werden soll.

Die zweiten Lippischen Heimattage 1965 zeigen das lippische Land in einem anderen Gesicht als vor 14 Jahren, als das erste Mal die Lippischen Heimattage in Lemgo stattfanden. In der Zwischenzeit hat unser Gebiet eine starke Aufwärtsentwicklung genommen, die sich hoffentlich fortsetzen wird. Trotz dieses durch viel Arbeit errungenen Erfolges müssen wir alle aber Zeit haben, auch die geistige Verbundenheit innerhalb unserer beiden Kreise zu pflegen. Dazu sollen die Lippischen Heimattage Gelegenheit bieten. Wir rufen die lippische Bevölkerung auf, sich an den Lippischen Heimattagen zahlreich zu beteiligen.

LANDKREIS LEMGO

Winter
Landrat

Krüger
Oberkreisdirektor

LANDKREIS DETMOLD

Pankoke
Landrat

Lotz
Oberkreisdirektor

LIPPISCHER HEIMATBUND

Süvern Vorsitzender

Im Namen der Alten Hansestadt Lemgo entbieten wir allen Besuchern der

LIPPISCHEN HEIMATTAGE,

die in der Zeit vom 2. bis 4. Juli 1965 hier bei uns stattfinden, unseren herzlichen Willkommensgruß.

Wir freuen uns, daß als Tagungsort dieser Festtage wieder unsere alte Hansestadt erwählt wurde.

Mögen die Heimattage in einer Zeit nach zwei furchtbaren Kriegen, in denen vielen Mitbürgern die Heimat verloren ging, dazu beitragen, diesen Mitbürgern zur Gewißheit werden zu lassen, hier in Lippe eine neue Heimat gefunden zu haben, und all die andern, denen ein solches Schicksal erspart blieb, aufrufen, sich dankbar an der erhalten gebliebenen, schönen Heimat zu erfreuen und ihr alt angestammtes Brauchtum umso mehr zu wahren.

Mit diesen Wünschen grüßen wir alle Teilnehmer und hoffen, daß diese Tage allen ein denkbar schönes und nachhaltiges Erlebnis werden.

DIE ALTE HANSESTADT LEMGO

Flohr
Bürgermeister

Moeller
Stadtdirektor



Blick vom Heidental auf die Grotenburg

Foto: K. Neitzel

Lippische Heimattage 1965

in Lemgo vom 2. bis 4. Juli 1965

P R O G R A M M

FREITAG, DEN 2. JULI

- 15.00 Uhr **Eröffnung der Ausstellung „Gemälde heimischer Künstler“**
im Heimat-Museum Lemgo durch den Lippischen Heimatbund,
in Verbindung mit dem Lippischen Künstlerbund.
Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch das Schaffen
lippischer Maler der Vergangenheit und Gegenwart.
- 20.00 Uhr **Freilicht-Aufführung auf dem Schloßhof in Brake**
durch das Landestheater Detmold mit musikalischer Einleitung.

I.

CORNELIUS CONRADUS
(1557–1603)

Canzone für zwei Instrumentalchöre

achtstimmig eingerichtet für Holz- und Blechbläser

(Die Stimmen, die sich im Deutschen Musikgeschichtlichen Archiv
Kassel befinden, wurden von Karl Sauerländer, Lemgo, über-
tragen und von Walther Schmidt für Blasinstrumente eingerichtet.)

Ausführende:

Bläser des Landestheaterorchesters Detmold

Leitung: Walther Schmidt, Lemgo

Cornelius Conradus, geboren 1557 in Amersfoort (Holland) war
von 1597 bis zu seinem Tode Organist und Musiker am Hofe
des Grafen Simon VI. zur Lippe in Brake.

Er starb am 14. März 1603 auf Schloß Brake und wurde am
17. März 1603 in der Kirche St. Nikolai zu Lemgo beigesetzt.

II.

Minna von Barnhelm

Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing

Inszenierung:	Dr. Franz Wirtz
Bühnenbild:	Heinz Wöhning
Kostüme:	Ruth-Karin Beerwirth

Personen:

Minna von Barnhelm	Brigitte Hecht
Major von Tellheim (verabschiedet)	Bernd Kolarik
Graf von Bruchsal	Kurt Frost
Franziska	Sibylle Michel
Just, Bedienter des Majors	Wendelin Starcke-Brauer
Paul Werner, gewesener Wachtmeister des Majors	Karl Niedworok
Der Wirt	Hello Knochenhauer
Eine Dame in Trauer	Ruth Friedmann
Ein Feldjäger	Dieter Hillenhayn
Riccaut de la Marlinière	Hans-Heinz Franckh
Ein Bedienter	Manfred Kremling

Inspizient:	Manfred Kremling
Souffleuse:	Ruth Hauer

Technische Einrichtung:	Günter Bauersfeld
Beleuchtung:	Heinrich Vigano
Masken und Haartrachten:	Willi Pohl

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung um 20.30 Uhr in der Aula der Marianne-Weber-Schule in Lemgo statt.

Eintrittspreise: Erwachsene 3,— DM
Schüler 2,— DM

Eintrittskarten sind im Vorverkauf über die städt. Verkehrsämter Detmold und Lemgo und die Kreisverwaltung Lemgo zu beziehen. Soweit noch Karten vorrätig, findet auch ein Verkauf an der Abendkasse statt.

SONNABEND, DEN 3. JULI

8.00 bis 12.00 Uhr **Sportwettkämpfe der lippischen Schuljugend**
auf dem Jahnplatz in Lemgo und dem Walkenfeld in Brake.

Ausgetragen werden:

a) von den Volksschulen

Drei-Kämpfe für Schulmannschaften in verschiedenen Gruppen, je nach Größe der Schulen, und Handball- und Korbballspiele.

b) von den weiterführenden und berufsbildenden Schulen

Leichtathletische Drei-Kämpfe verschiedener Altersgruppen und Handball-, Fußball- und Korbballspiele.

Den Abschluß des Schulsportfestes bildet ein Gemeinschaftstanz auf dem Jahnplatz in Lemgo um 12.30 Uhr. Vorgeführt wird der „Tampet“.

9.00 Uhr **Schießwettkämpfe der lippischen Schützenkönige und Schützenmeister.**

Austragungsstätte: Schießstand der Schützengesellschaft Lemgo am Schützenhaus.

14.00 Uhr **Schwimmwettkämpfe der lippischen Sportjugend**
im Freibad Lemgo

10.00 Uhr **Eröffnung der Ausstellung „Kreis Lemgo — Land zwischen Teutoburger Wald und Weser“**

in der Kreissparkasse Lemgo durch Landrat Winter, MdL, Lemgo.

11.00 Uhr

Festsitzung

zur Eröffnung der Lippischen Heimattage 1965

im Saal des Gasthauses „Zur Krone“, Fritz Röding, Lemgo,
Leopoldstraße:

1. Musikstück
2. Begrüßung: Landrat Winter, MdL, Lemgo
3. Festansprache: Dr. habil Peters, Detmold
4. Musikstück
5. Schlußwort: Landespräsident Drake, Detmold

Zu dieser Veranstaltung ergehen besondere Einladungen.

20.00 Uhr

Heimatabend im Schützenhaus Lemgo

1. Festliche Ouvertüre Adolf Götz
Jugend-Akkordeon-Orchester Schlangen
2. Begrüßung:
Rektor a. D. Süvern, Vorsitzender des Lippischen Heimatbundes
3. Chor:
„Wer hier mit uns will fröhlich sein“ W. Schneider
„Im Krug zum Grünen Kranze“ K.-F. Ziller
Männerchorgruppe Lemgo
4. Norddeutsche Tänze
Mandolinen Orchester Schling
5. Volkstänze
Tanz- und Trachtengruppe Schling
6. Sudetendeutsche Volkslieder
Egerländer Schrammeln
7. Zieglerlieder
Zieglerverein Westorf
8. „De Ticheljunge“
Spielgruppe der „Plattduitsken Frünne“ Lemgo
9. Chor:
„Hannchen kum mol vör de Dür“
Quartettverein Lemgo — Männergesangsverein Voßheide

Anschließend zwanglose Programmfolge

SONNTAG, DEN 4. JULI

7.00 bis 8.00 Uhr Wecken durch die Spielmannszüge

7.45 Uhr Glockenspiel vom Turm der St.-Nikolai-Kirche
Ausführender: Kantor Walther Schmidt, Lemgo

8.00 Uhr Blasen von den Kirchtürmen
Ausführender: Posaunenchor Lemgo

9.30 Uhr Festgottesdienste in den Lemgoer Kirchen und im Kreiskrankenhaus
Plattdeutsche Predigt von Pastor Bödeker, Detmold, in der St.-Johann-Kirche in Lemgo

11.00 Uhr Führung durch Rathaus und St.-Marien-Kirche aus Anlaß der Wiederherstellung
Erläuterungen: Kunsthistoriker Dr. Gaul, Lemgo
Treffpunkt: Eingang Ratskeller

14.00 Uhr **Festzug durch die Straßen Lemgos**

15.00 bis 16.00 Uhr **Festakt auf dem Marktplatz**

1. Lemgoer Kantate von Böttcher
Chorgemeinschaft Ravensschlag
2. Begrüßungsansprache: Landespräsident Drake, Detmold
3. Deutscher Spruch von Willi Sendt
Sängergruppe Lemgo/Brake und Bläserchor
4. **Festansprache: Ministerpräsident Dr. Meyers, Düsseldorf**
5. Deutscher Choral von Gottfried Wolter
Sängergruppe Lemgo/Brake
6. Schlußwort: Landespräsident Drake, Detmold
7. Nationalhymne

16.30 bis 18.30 Uhr **„BUNTER RASEN“** auf dem Jahnplatz
Musik, Volkstanz, Kunst- und Reigenfahren der Radfahrer, Rollsport, Judo, Radball u. v. a.

18.00 Uhr Öffentliche Veranstaltung des Naturwissenschaftlichen und historischen Vereins Lippe mit Vortrag:
„LANDESHERRSCHAFT UND STÄDTE“ von Prof. Stoob, Münster,
in der Aula des Engelbert-Kämpfer-Gymnasiums Lemgo,
Im Rampendahl

20.00 Uhr St.-Nikolai-Kirche:
Joseph Haydn:

Die Schöpfung Oratorium für Solo, Chor und Orchester

Gabriel	}	Sopran	Nellie van der Speck
Eva			
Uriel	}	Tenor	Naan Pöld
Raphael			
Adam	}	Baß	William Reimer

Marien-Kantorei Lemgo
Städtisches Orchester Bielefeld
Leitung: Walther Schmidt

Eintrittspreise: 5,— DM (num.); 3,— DM; / Schüler 2,— DM
Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt Lemgo
Buchhandlung Weege, Lemgo, Mittelstraße

20.00 Uhr a) Gasthaus „Zur Krone“, Fritz Röding, Lemgo, Leopoldstraße:
Öffentliche Tanzveranstaltung
b) Schützenhaus Lemgo: **Konzert und Tanz**

Während der Lippischen Heimattage führt das Postamt Lemgo einen
POSTSONDERSTEMPEL.

Öffnungszeiten für Gefälligkeitsstempelungen:

2. 7. 1965	8.00—12.30 Uhr	3. 7. 1965	8.00—17.00 Uhr
	15.00—18.00 Uhr	4. 7. 1965	9.00—17.00 Uhr

Vom Heimatbewußtsein der Lipper

Von Wilhelm Süvern

Wir schreiten den Lippischen Heimattagen 1965 entgegen. Sie werden in allen ihren Veranstaltungen bekunden, daß das Heimatbewußtsein der Lipper lebendig ist. Vierzehn Jahre sind seit den festlichen Lippertagen des Jahres 1951 vergangen, die seit Jahrzehnten das glanzvollste Ereignis unseres Landes gewesen sind. Allen, die damals dabei waren, werden sie unvergeßlich sein, ist doch auch die Erinnerung an zwei bedeutende Männer unserer deutschen Geschichte mit ihnen verbunden, die damals unsere Gäste waren, Bundespräsident Heuß und Ministerpräsident Arnold. — Nun hat unser verehrter Landespräsident die Lipper aufs neue nach Lemgo gerufen, alle maßgebenden Stellen sind dem Rufe gern gefolgt, und die Vorbereitungen zu den Heimattagen sind in vollem Gange.

Da wollen wir wiederum ein Bekenntnis für unsere lippische Heimat ablegen, für dies schöne Land mit seinen Bergen und Tälern, seinen Dörfern und Städten, für die ganze Heimatnatur in all ihrer Pracht und Herrlichkeit. Wir wollen uns besinnen auf die gemeinsame Verpflichtung, die Schönheit und Harmonie in Landschaft und Ortsbild zu erhalten und zu gestalten, damit das Lipperland auch kommenden Geschlechtern eine wahre Herzensheimat sein kann. Wir wollen uns bekennen zu unserem heimischen Volkstum, zu unserer bodenständigen Kultur und zu unserer 800jährigen Geschichte. Wir wollen die Lippischen Heimattage zu einer festen Einrichtung machen und sie alle drei Jahre festlich begehen. Sie sollen eine Kraftquelle für unser Heimatbewußtsein und ein Höhepunkt echter Heimatpflege sein.

Denn Heimatpflege ist keine weltabgewandte Romantik, sondern ein recht modernes Anliegen, um das sich Landschaftsplaner, Städtebauer und Heimatfreunde viel Sorge und Mühe machen. Noch zu keiner Zeit der Geschichte hat der Mensch so rasch und umfassend in die freie Natur eingegriffen wie in unseren Tagen. Unaufhaltsam wachsen auf Äckern, wo vorm Jahr noch Getreidefelder im Sommerwinde wogten, neue Straßen, Wohnblocks und Fabrikanlagen empor. Aus den alten Ortskernen in den Bachtälern steigen die neuen Siedlungen die Berghänge hinan. Was einst Jahrhunderte dauerte, geschieht heute in wenigen Jahren. Die Harmonie unserer lippischen Landschaft, dieser wundervolle Einklang von Berg und Tal, Acker, Wiese und Wald mit den im Kranze der Obstbäume ins Landschaftsbild eingebetteten Dörfern, diese unsere Heimatlandschaft, an der unser ganzes Herz hängt und um die das Heimatbewußtsein der Lipper rankt, sie ist in Gefahr, durch die sprunghafte Entwicklung unserer Tage verlorenzugehen, wenn wir nicht planen, bauen und gestalten mit Maß und weisem Bedacht.

Seien wir uns stets der unumstößlichen Tatsache bewußt, daß der Mensch wohl alle seine Errungenschaften und Erzeugnisse mehren, seine Technik aufs Höchste vervollkommen, doch niemals den Heimatraum, in welchem er lebt und schafft, vergrößern kann. In den letzten drei Jahrhunderten hat sich Lippes Einwohnerzahl verzehntfacht, aber die Größe des Raumes ist die gleiche geblieben und wird es bleiben in alle Ewigkeit. Wir haben von diesem Raum, der unzähligen Generationen vor uns Acker, Weide,



Auf der Velmerstot

Foto: H. Siede

Wald und freie Gottesnatur war, in den beiden letzten Jahrzehnten ein unverhältnismäßig großes Stück verplant und verbaut, und wenn wir in gleichem Tempo und mit gleicher Unbekümmertheit so fortfahren, dann werden unsere Enkel und Urenkel dereinst kaum noch eine grüne Talaue und einen freien Waldrand zu Gesicht bekommen. Für eine weit größere Einwohnerzahl wird dann ein weit kleinerer Erholungsraum zur Verfügung stehen, den gejagten Menschen aber werden die Orte der Stille und Erholung dann immer unentbehrlicher geworden sein.

Alle staatlichen Stellen haben die Notwendigkeit von Heimatschutz und Heimatpflege erkannt und entsprechende Gesetze und Verordnungen erlassen. Der wirksamste Heimatschutz aber ist die Heimatliebe aller Bewohner. Ohne sie stehen wir wurzellos in einer immer fremder werdenden Welt, „ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt“. Bewußte, tätige Heimatliebe ist eine Kraftquelle für unsern täglichen Lebenskampf. Aus der innigen Verbundenheit mit der Heimatnatur schöpft der rastlose Mensch einer rastlosen Zeit neuen Mut und neue Lebensfreude.

Das Lipperland ist unser aller Heimat, die nicht endet an der Grenze zwischen unseren beiden Kreisen. Jeder, der in diesem Lande geboren ist, wird das so empfinden, und jeder, den Schicksal oder Beruf nach hier verschlug, wird bald innwerden, daß unser lippisches Heimatbewußtsein in jedem Dorf und jeder Stadt des Landes lebendig ist und Beachtung verdient. Die überschaubare GröÙe unseres Landes, wo sich in allen Ständen und Vereinigungen die führenden Menschen persönlich kennen, hat zur



Foto: Ostmann

Blick auf die Windmühle in Bavenhausen

Bildung eines starken Heimatbewußtseins wesentlich beigetragen. Einstmals war innerhalb der Grenzsteine mit der lippischen Rose „das Vaterland“, jenseits aber begann „das Ausland“. Jahrhundertlang ist das so gewesen, und noch unser großer Dichter Christian Dietrich Grabbe hat das so empfunden, wenn er ausruft:

*„Was liegt mir näher als das Vaterland?
Die Heimat nur kann uns beseligen,
Verrätere, die Fremde vorzuziehn!“*

Seitdem hat unser Vaterlandsbegriff die lippischen Grenzen weit überschritten und ist im deutschen Nationalgefühl aufgegangen. Aber die Heimatliebe ist darob nicht erloschen. Ja, gerade uns, die wir nur noch voll Schmerz und Trauer das Wort Vaterland sprechen können, ist die Verbundenheit mit Heimat und Volkstum Trost und Stärke geworden.

Immer wieder beglückt uns das Erlebnis der Heimat, bei jeder Wanderung, bei jeder Fahrt nehmen wir sie erneut in Besitz. Unsere Berge und unsere Wälder, unsere Täler und Wiesengründe, unsere Dörfer und Städte, unsere Burgen und Schlösser: Und wenn auch kein Stein und kein Quadratmeter Boden unser eigen sind, unsere Herzen haben doch teil an ihnen allen. Ein Schauer der Ergriffenheit durchweht uns, und die Geister der Vorzeit werden in uns lebendig, wenn wir zur Grotenburg emporsteigen. Heimatfreude und Heimatstolz ist in uns, wenn wir droben auf unserm lippischen Brocken stehen, dem Köterberg, und schauen hinab auf die Lande in weiter Runde. Der Tönsberg und der Vierenberg, der Dörenberg und der Bonstapel, die Velmerstot und der



Blick vom Hahnberg bei Berlebeck

Foto: K. Neitzel



Foto: H. Schäfer

Norderteich — Blick vom Mönch über den Teich

Hohe Asch und alle die anderen Berge des Lipperlandes: Werden sie uns nicht zu einem beglückenden Erleben, wenn wir sie erwandern und von ihnen hinabblicken auf des Lipperlandes Fluren? Diesen stillen Zauber unserer Heimatberge kannte auch Ludwig Altenbernd, des Lipperlandes begeisterter Sänger:

*„Von deiner Berge wald'gen Kuppen blickt
Des Wandrers Aug', bezaubert und entzückt;
Ein reicher Garten rings, wohin er schaut,
Vom lichten Sommerhimmel überblaut.
Auf sonn'gen Höhn, in stiller Täler Hut,
Umschlängelt von der Bäche Silberflut,
Blickt Dorf an Dorf, und durch Gebirg und Tal
Zieht ihrer Sonntagsglocken Widerhall.“*

Als Ferdinand Freiligrath nach schwerer Lebensfahrt im Jahre 1869 zum ersten Male wieder im Lipperlande weilte, da rief er tief ergriffen aus:

*„Das sind die alten Berge wieder,
Das ist das alte Buchengrün,
Das ist, von Fels und Halde nieder,
Das alte, lust'ge Quellensprühn!
Das sind sie, rauschend alle beide,
Der alte Wald, die alte Heide;
Ich seh' auf Wies', ich seh' auf Weide,
Die alten treuen Blumen blühn.“*

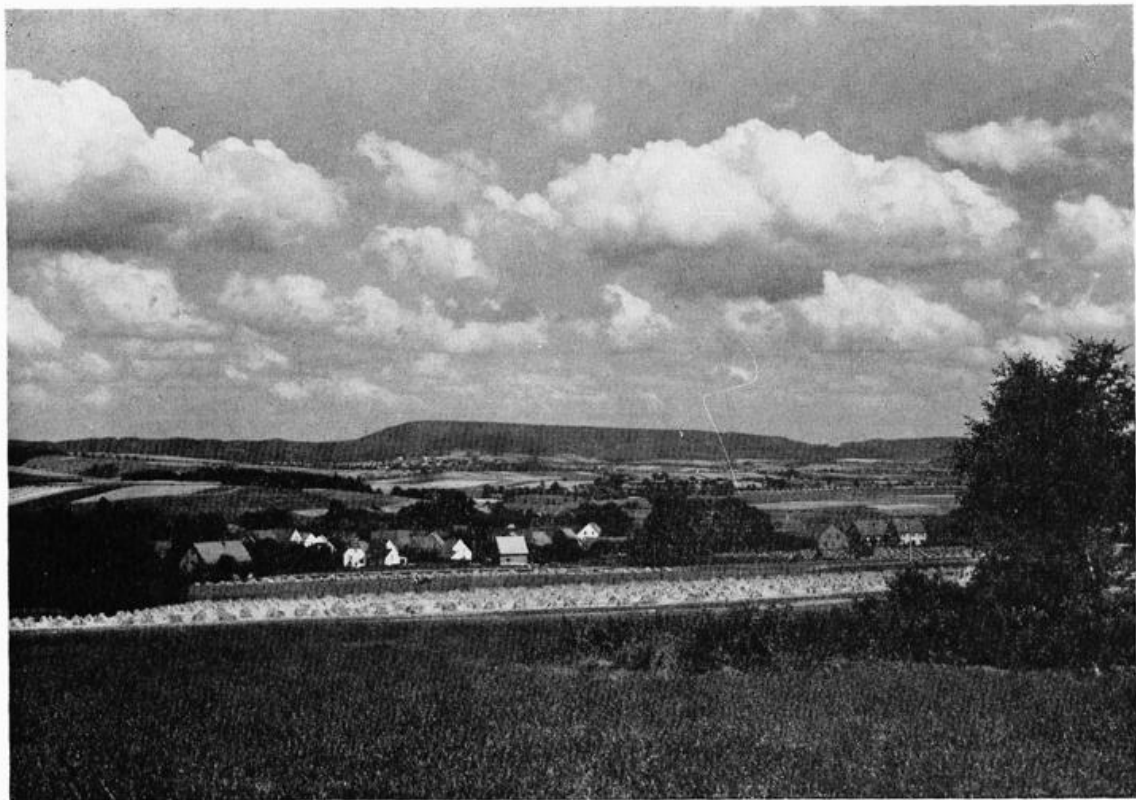


Foto: Mesch

Blick vom Molkenberg über das Blomberger Becken auf den Winterberg

Und hören wir noch unseren plattdeutschen Dichter Korl Biegemann, für den ebenfalls der Blick von den lippischen Bergen in die „Suignis“, die Talauen der Heimat, ein kostbares Erlebnis war:

„Suih, för mui es dat de scheunste
 Oller Suignisse der Welt,
 Van den Bergen, bet wo achtern
 Biege sick teo'r Weern gesellt.
 Hür liggt Deppelt, jint liggt Lemje,
 Loge, Schötmar, Iufeln dann,
 Un os Bleomen teo 'en Striüße
 ruiget Dörp an Dörp sick an.
 Gottesfriede, Gottes Segen
 Liggt up iusen lippsken Lanne,
 Van den Teutoburger Bergen
 Bet teon groinen Weserstranne.“

Einen bunten Blumenstrauß echter Heimatlyrik haben unsere Dichter auf den lippischen Fluren gepflückt, in hochdeutscher und plattdeutscher Sprache haben sie ihre Heimatverbundenheit den Lippern ins Herz gesungen.



Foto: K. Neitzel

Blühendes Wollgras im Hiddeser Bent



Foto: Ostmann

Kiefern am Sennerand

Unsere alten Städte sind den Bewohnern unseres Landes schon vor Jahrhunderten wert und vertraut gewesen. Mit ihren Mauern und Türmen, ihren Rathäusern und Kirchen waren sie der Stolz des ganzen Landes, das lippische Heimatbewußtsein ist aufs engste mit ihnen verbunden. Die alten Lipper haben von ihren Städten einen plattdeutschen Vers gemacht, der ja noch heute überall im Lande bekannt ist. Lage, Schötmar, Oerlinghausen und Schwalenberg waren allerdings noch nicht dabei, da sie erst zwischen 1843 und 1926 zu Städten erhoben wurden. Johann Willer hat vor etwa 30 Jahren den Städtereim auf den neusten Stand gebracht und auch einen sinnvollen Wandteller dafür geschaffen. Nun lautet der Vers:

*„Deppelt dat hauge Fest,
Lemje dat Hexennest,
Hauern de Kreone,
Blomberg de Bleome,
Iufeln dat Soltfatt,
Borntrup well auk nau watt,
Loge de Suckerstadt,
Schötmar geuht eugen Patt,
Ankhiusen Tönsbergstadt,
Molerstadt es Schwalenberg:
De lippske Städtekeranz es ferg!“*

Ja, die Lipper sind stolz auf ihre zehn Städte, denn wenn es auch nur Mittel- und Kleinstädte sind, so sind sie doch die Hauptorte des Landes, und eine jede Stadt hat ihre Eigenart und ihre besondere Schönheit.

Vor dem Residenzschloß in Detmold haben in alten Zeiten die Bauern, die zum Herrendienst befohlen oder als Amtsbote erschienen waren, voll Ehrfurcht und Bewunderung gestanden, der breite Wassergraben, der mächtige Schloßturm und die Geschütze auf den Bastionen haben ihnen den größten Respekt eingeflößt und den Stolz der Lipper auf die Residenz ihrer Herrscher begründet. Von der „wunderschönen Stadt“ haben sie damals noch nichts gewußt, die war noch ein kleines Nest, aber: „Deppelt dat hauge Fest!“, alle Hochachtung der alten Lipper liegt in diesem Wort.

Das bürgerstolze Lemgo aber, einst des Landes Zier und höchster Ruhm, war durch die Schreckensherrschaft in seinen Mauern zum „Hexennest“ herabgesunken, und es will uns scheinen, als habe das Heimatgefühl der Lipper sich lange Zeit von dieser Stadt abgewandt, die nichts mehr auf sich hielt, in deren Gräben der Unrat sich häufte, deren Tore und Türme abgerissen wurden und deren Wälle man mit Kartoffeln bepflanzte. Das Rathaus verwahrloste, die Giebel der Bürgerhäuser verwitterten oder verschwanden unter Tünche und Putz. Aber der freiheitliche Bürgergeist der Lemgoer war doch nicht tot, an ihm hat sich im vorigen Jahrhundert, als es um „Einigkeit und Recht und Freiheit“ in Deutschland ging, der Kampf für Fortschritt und Volksrechte im Lipperland entzündet. Und die Stadt selbst ist heute ja längst aus ihrem Dornröschenschlaf aufgewacht, der aufstrebende Geist und das Traditionsbewußtsein der Hansazeit sind wieder lebendig in ihr. Vor 75 Jahren ließ Bürgermeister Höland die herrlichen Wallanlagen schaffen, dank der Initiative von Dr. Karl Meier prangen die Fassaden der alten Bürgerhäuser wieder in ihrer vollen Schönheit, das ehrwürdige Rathaus ist wieder das Juwel der Stadt, ihre alten Kirchen wurden durch das Geschick der Restaurateure wieder zu den erhabenen gotischen Gotteshäusern, wie sie das Mittelalter einst schuf.



Foto: H. Schäfer

Der Marktplatz in Lemgo

Lemgos Marktplatz aber, dessen Geschichte bis in die Anfänge unseres Landes zurückreicht, ist durch seine Größe, Schönheit und Geschlossenheit seit langem der zentrale und ideale Versammlungsplatz der Lipper geworden, in deren Heimatbewußtsein die Alte Hansestadt Lemgo heute wieder den ihr gebührenden Platz einnimmt.

Horn glänzt durch die mutige Tat seiner Bürger, die einstmals ihren Landesherrn aus schwerer Kerkerhaft befreiten und dabei die mächtigen Schlachtschwerter als Beute heimbrachten, für alle Zeiten als „die Krone“ im lippischen Städtekranz. Hart und voll

Bürgerstolz sind die Horner immer gewesen. Ihr Stadtsyndikus Franz Hausmann, vor 100 Jahren der unentwegte, unerschrockene Führer der lippischen Fortschrittspartei, war ganz aus ihrem Holz. Der herrschenden Reaktion war er verhaßt, aber die Mehrheit der Lipper war ihm treu ergeben. Sie haben ihm auf dem Marktplatz seiner Vaterstadt ein Denkmal gesetzt. Zäh und unerschrocken und eigenwillig, so lebten die Horner im Heimatbewußtsein der alten Lipper. „Wer no Hauern kümmt, de mott Knochen buiten können!“ hieß ein Sprichwort im Lipperlande.

Blomberg war „die Blume“ unter den lippischen Städten. Wohl zu allen Zeiten hat sie unsere Landsleute durch ihre schöne Lage auf dem Berge entzückt. Jahrhundertlang war sie die bevorzugte Residenz der lippischen Edelherren. Die Erstürmung der Stadt durch „die wilden Böhmen, die wie die Katzen die Mauern erkletterten“, hat die Phantasie unserer Altvordern seit jenem Unglücksjahr 1447 lange beschäftigt, das Niedere Tor, Lippes einzig erhaltenes Stadttor, ist letzter Zeuge des grausigen Ereignisses. Es wird, bei dem aner kennenswerten Traditionsbewußtsein der Blomberger, auch wohl erhalten bleiben, den modernen Straßenbauern zum Trotz. Welcher Heimatfreund wäre nicht begeistert von dieser Stadt, die so viel tut für die Erhaltung und harmonische Gestaltung ihres Stadtbildes, die einen großen Teil ihrer Stadtmauern erhält, die die Burg in ihren Besitz brachte, sie zur Freude aller Besucher in alter Pracht und Farbenfreudigkeit wieder herrichten läßt und die sich, im Gegensatz zu den Lemgoer Stadtvätern, auch nicht geniert, noch eine Kuhstraße zu besitzen, sondern all ihre alten Straßennamen in Ehren hält! Die Blomberger Schuhmachergilde stand im Lande in gutem Ruf, über ihre Hemdschlapplaterne haben die Lipper gelacht und gespöttelt, aber die alten Schuster hatten Humor, und wenn sie ihre Schuhe den vorsichtigen Bauern anpriesen, dann sagten sie wohl: „Geot sind seu! Stellt se upt Brett, wahrt se för Water un Dreck, dann häjjui jugge Liebelang Scheohe!“

Salzuflen, einst „das Salzfaß“ des Landes und seit den ältesten Zeiten die einzige Bezugsquelle für das unentbehrliche Gewürz, ist heute Deutschlands größtes Heilbad, ein Ort von internationalem Ruf und weltmännischem Gehabe. Und wie klein hat das alles begonnen! Als man im Jahre 1818 die ersten Bäder ausgab und die Bauern und Bäuerinnen aus den lippischen Dörfern mit allen ihren Packebirn ankamen, Betten und Eßwaren mitbrachten und in möglichst wenigen Tagen die verschriebene Kur hinter sich bringen wollten, da hat noch niemand ahnen können, welch ein Betrieb das einmal werden sollte in dem stillen Salzetal. Wenn wir heute während der Hauptsaison in den prachtvollen, weiträumigen Anlagen des Kurparks lustwandeln und schauen alle die Hallen und Säle und Läden und das ganze Drum und Dran eines hochmodernen Badelebens, dann mag es manchem alten Lipper wohl erscheinen, als sei ein Sohn seiner biedereren Familie wider Erwarten ein ganz hohes Tier geworden, mit dem der trauliche Umgang schwer ward und das man besser von fern bestaunen und bewundern kann. Längst sind ja auch die Jahre dahin, da der Lipper als Badegast hier besonders willkommen war und auch besondere Vorzüge genoß. Aber wir freuen uns doch alle an dem kraftvollen Aufstieg unserer beiden Staatsbäder Salzuflen und Meinberg und hoffen, daß die erheblichen Mittel, die unser Landesverband alljährlich an ihren Ausbau wendet, für die leidende Menschheit wie für unser Lipperland Früchte tragen werden.

Barntrup ist längst nicht mehr jene kleine Stadt, die „auch noch wat will“ und die die andern nicht für voll nahmen. Nach dem letzten Kriege hat Barntrup eine stür-

mische Entwicklung genommen und ist mit seinen neuen Wohnvierteln und Fabrikanlagen weit über den Stadtkern hinausgewachsen. Das Renaissanceschloß der Familie von Kerksenbrock ist immer noch seine schönste Zier, die alte Stadtkrone der Südseite, die man unbedingt erhalten sollte, zeigt in ihrer ganzen Anlage noch die Wehrhaftigkeit dieser alten Stadt, die sich anschickt, die Geruhsamkeit von Jahrhunderten schwungvoll und energisch zu überwinden.

Lage, „die Zuckerstadt“ sieht alljährlich zur Herbstzeit viele hunderte beladener Rübenwagen durch ihre Straßen zu Lippes Zuckerfabrik fahren. Als „Zieglerhauptstadt“ galt Lage einst im Lande, fanden doch alljährlich an den Wintersonntagen auf seinem Marktplatz die großen „Mäckelmärkte“ der Wanderarbeiter statt, die sich hier fürs Frühjahr an die Ziegelmeister verdingten.

Schötmar „geht seinen eigenen Weg“, der Versuch, es mit dem nahen Salzuflen zu einer Stadt zusammenzuschmieden, mußte mißlingen. Schötmar, eine der ältesten und noch vor wenigen Jahrzehnten die größte Kirchengemeinde des Landes, hält nicht viel von Traditionen, sondern will eine moderne, aufstrebende Industriestadt sein. Aber ihrem Stadtpark, einst mit dem Schloß Besitz der Familie von Stietencron, gehört doch ihre Liebe und sorgsame Pflege.

Oerlinghausen, „Tönsbergstadt“, hat durch das „Sachsenlager“ und die „Hünenkapelle“ die Lipper schon seit langem zum Nachsinnen über die ferne Vergangenheit ihrer Heimat angeregt. Das Freilichtmuseum mit seinem Germanengehöft ist nach Hermannsdenkmal und Externsteine wohl das besuchteste Ausflugsziel im Lipperlande geworden. Doch auch unsere Zeit schreitet in Oerlinghausen mit Riesenschritten. Die Südstadt am Sennerand wächst mit Macht empor. „Schafft und baut!“ möchte man den Oerlinghausern zurufen, „nur haltet den Kamm eures Tönsberges frei mit dem herrlichen Blick ins Land hinein! Kein Heimatfreund möchte ihn missen.“

Schwalenberg. „Malerstadt“, die kleinste unter den zehn Städten unseres Landes, ist weit über unsere Grenzen hinaus bekannt und beliebt. In keinem unserer Orte ist so viel gemalt und gezeichnet worden wie hier. Zwar ist Schwalenberg dem Heimatbewußtsein der Lipper erst näher gerückt, seit es 1906 zur Stadt erhoben wurde und Pastor Alexander Zeiß den Heimatsinn und das alte Brauchtum der Schwalenberger sinnvoll und erfolgreich belebte. Seitdem wird wohl nirgendwo im Lande das gute Alte so treu bewahrt und gepflegt wie hier, und das hat uns die kleine Stadt und ihre Bewohner so lieb und wert gemacht. Möge sie uns immer ein Vorbild schlichter Heimattreue bleiben!

Um unsere Burgen und Schlösser rankt unser lippisches Heimatbewußtsein in besonderem Maße. Sie sind stolze Zeugen unserer Geschichte und Baukunst und Prunkstücke in Ortsbild und Landschaft. Wohl selten hat ein Gebiet in der Größe Lippes so viele bedeutende, sehenswerte Stätten dieser Art aufzuweisen. Da sind die vorgeschichtlichen Volksburgen auf dem Tönsberg, der Grotenburg und der Herlingsburg, da ist der Königshof Alt-Schieder, da sind die kaum bekannten Wallburgen Alt-Sternberg und Uffoburg, die Dynastensitze Falkenburg, Schwalenberg und Sternberg, die Bauernburgen Röhrentrup, Schwaghof und Niederbarkhausen, die Adelssitze Barntrup, Wendlinghausen, Wöbbel und Schötmar und die Adelshöfe in Lemgo, die Burgen in Horn und Blomberg und die Renaissanceschlösser in Detmold, Brake und Varenholz. Den Historiker wie den Kunstforscher, den Heimatfreund wie den schlichten Betrachter ziehen diese Stätten immer wieder in ihren Bann.

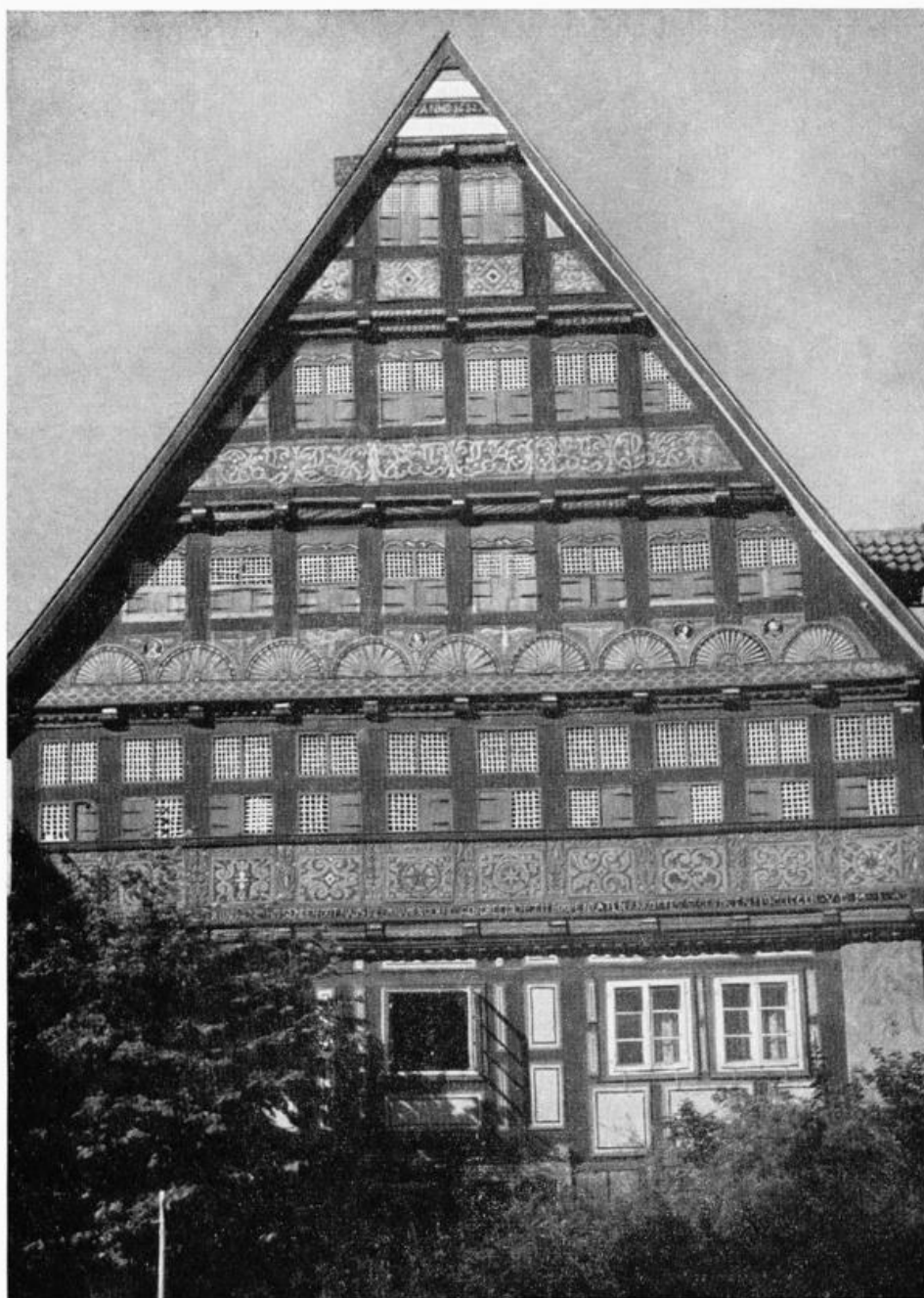


Foto: H. Schäfer

*Einer der schönsten Ziergiebel in Bad Salzuflen
Haus Obere Mühlenstraße Nr. 11, von 1632*

Unsere alten Kirchen sind Denkmale tiefer Gläubigkeit und Heimatverbundenheit. Ihr Bau hat einst die ganze Kraft und Opferfreudigkeit des Kirchspiels gefordert. Unter den Händen geschickter Restaurateure kommen heute oft aus dicker Tünche alte Kirchenmalereien zum Vorschein, vor denen wir voll Bewunderung verweilen. So ist die kleine Dorfkirche in Sonneborn mit ihrem dreifachen Bilderzyklus aus der Heilsgeschichte zu einem kunsthistorischen Juwel unseres Landes geworden.

Eine besondere Stellung im Heimatbewußtsein der Lipper nehmen die Externsteine ein, die auf jeden, vom Streit der Gelehrten unbeeinflussten Beschauer immer noch den erhabenen, ja überwältigenden Eindruck ausüben wie zu allen Zeiten. Sie dauern und schweigen im Werden und Vergehen der Meinungen, Ehrfurcht und Schutz heischend von einem jeden, der sich ihnen naht.

Unsere Dörfer haben sich in den letzten Jahrzehnten in ihrem äußeren und inneren Bild stark gewandelt und sind noch immer in raschem Wandel begriffen. Von vielen alten, lieb gewordenen Vorstellungen, die unsere Heimatverbundenheit stark mitbestimmt haben, müssen wir wohl oder übel Abschied nehmen. Das stille Dorf, die spielenden Kinder auf den Straßen, der pflügende Bauer mit dem Pferdegespann, der Sämann, der über den Acker schreitet, der schwatzende Frauentrupp auf den Kartoffeläckern („De lippske Landdag es wier an'n Gange!“), die heimwärts ziehenden Ziegenhirten mit ihren Herden — diese und viele, viele andere Dorfbilder sind nicht mehr. Auch die Fachwerkhäuser unserer Dörfer fallen dem veränderten Geschmack und den Erfordernissen der modernen Landwirtschaft zum Opfer. Nur wenige Menschen wissen, wieviel edle Handwerkskunst, wieviel werkgerechte Harmonie in diesen alten bodenständigen Bauten steckt. Lippe war einst ein Kernland des Fachwerkbauens, nirgends sind



Foto: Ostmann

Blick auf Silixen und das nordlippische Bergland



Foto: Ostmann

Blick auf die Umgebung von Hohenhausen und den Rafelder Berg

die mit Rose und Stern geschmückten, spruchverzierten Torbögen mit so viel Liebe behandelt wie bei uns. Wir sollten alles tun, sie bei Neu- und Durchbauten zu erhalten und sinnvoll wieder zu verwenden.

Viel Gutes und Schönes ist aber auch in den neuen Siedlungen zu finden. Flächennutzungs- und Bauleitpläne verhindern heute das wilde Bauen und sind auf die Erhaltung der Harmonie der Landschaft bedacht. Wasser, Licht, Straßenbau und Kanalisation gewährleisten Sauberkeit und Hygiene, um die geschmackvolle Gestaltung der Vorgärten sind die Bewohner meist eifrig bemüht. Noch einige Jahre der Gewöhnung und des stillen, liebevollen Betrachtens, dann wird unser Heimatbewußtsein auch unsere modernen Dörfer umfassen, die ja alle so stolz sind auf ihr rasches Wachstum und auf die vielen neuen Häuser an den Hängen ihrer Berge.

Zur Vertiefung der Heimatverbundenheit kann die Kunst wesentlich beitragen. Schon seit Jahrhunderten hat das Lipperland den Zeichnern und Malern reiche Anregungen gegeben. Den Künstlern des 17. und 18. Jahrhunderts waren vor allem die historischen Bauten interessant, die gräflichen Burgen und Schlösser und die Befestigungsanlagen unserer alten Städte. „Wohl niemand, der diese bildlichen Zeugen vergangener Jahrhunderte betrachtet, darunter Darstellungen von Bauten, die einst auf lippischem Boden standen, aber nun längst spurlos verschwunden sind, wird die Blätter ohne Anteilnahme aus der Hand legen“, sagt Dr. Kittel in der Einleitung zu dem Bildband „Lippe vor 1800“, der die komplette Sammlung aller alten Gemälde, Striche und Zeichnungen lippischer Motive enthält. Kaum eine andere Landschaft Westfalens ist so reich an solch frühen Darstellungen wie Lippe.

Im Laufe des vorigen Jahrhunderts sind dann „die intimen Reize des Lipperlandes von Wanderern und Malern entdeckt worden“. Wilhelm Tegeler, Ludwig Menke, Emil Zeiß, Carl Dewitz, Hugo von Donop, Carl Röttken und andere haben einen großen Schatz von Werken mit Darstellungen aus dem Lipperland hinterlassen, von denen der Lippische Heimatbund eine reiche Auswahl in seinen Bildbänden „Lippische Ansichten aus alter Zeit“ von Wilhelm Hansen und „Lippe vor 100 Jahren“ von Heinrich Haxel allen Heimatfreunden zugänglich gemacht hat.

Die Maler unseres Jahrhunderts haben ebenfalls viele schöne Heimatbilder geschaffen, und es gilt, auch diese Werke der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Unser Heimatbund hat eine schon jetzt mehr als 500 Farbdias enthaltene Sammlung angelegt, die alle erreichbaren Werke lippischer Künstler aufnehmen soll. Unter dem Motto: „Maler sehen das Lipperland“ werden die Bilder an Vortragsabenden gezeigt und erläutert. Sie wecken Kunstverständnis und Heimatliebe zugleich.

Künstlerische Auffassung und Darstellung sind dem Wandel unterworfen, und die moderne Kunst strebt oft nach Ausdrucksformen, die dem Betrachter nicht immer gleich eingehen wollen. Aber es kann dem Heimatgedanken nur dienlich sein, wenn auch der Künstler unserer Zeit die Heimat hineinzieht in sein Schaffen. Darum wird mit den Lippischen Heimattagen auch eine Ausstellung moderner Heimatbilder verbunden sein.

Das Farbfoto ist heute Trumpf. Tag für Tag entstehen Bilder heimischer Landschaft und Baukunst. Jedes dieser Bilder bezeugt, daß sich auch der heutige Mensch mit der Heimat verbunden fühlt. Viele Aufnahmen sind von großer Ausdruckskraft und von bleibendem Wert. Mancher ihrer Betrachter, der sonst wohl an Schönheiten in Landschaft und Ortsbild achtlos vorübergeht, wird durch das leuchtende Bild gefesselt und aufgeschlossen. Das ist auch der Zweck unserer heimatkundlichen Lichtbildvorträge. Sie zeigen das verborgene Leben in Wald und Flur, den Zauber unberührter Natur, stille Winkel in Dorf und Stadt, Burgen und Schlösser, moderne Wohnstätten und schaffende Menschen. Lichtbilder sind ein wichtiger Faktor moderner Heimatpflege geworden.

Schmerzvoll für den heimatverbundenen Menschen ist das Schwinden unserer alten bodenständigen Volkskultur, in der unser Heimatgefühl tief verwurzelt ist. Unsere plattdeutsche Muttersprache stirbt aus, und es besteht keine Möglichkeit, sie wirksam wieder zu beleben. All unser Mühen in dieser Richtung, plattdeutsche Lektüre, Tonbänder, Schallplatten, Vorträge und Aufführungen, sie können nur Stückwerk sein. Es ist schon viel, wenn wir erreichen, daß die alte Sprache von der jungen Generation noch verstanden wird. Der Schwund einer uralten Sprache ist ein Kulturverlust, über dessen Größe und Bedeutung sich die wenigsten Menschen klar sind.

Mit der alten Dorfgemeinschaft gingen auch die alten Volkslieder und Volkstänze dahin. Mit dem nachbarlichen Feierabendgespräch schwand die mündliche Überlieferung des Dorfes, die wichtige Begebenheiten oft über Jahrhunderte hinweg erhalten konnte. Wenn all dieses alte Volksgut nicht ganz verlorengehen soll, müssen wir die alten Lieder, Tänze und Geschichten aufzeichnen, so schnell und so gut wir können. Wir haben einiges dafür getan, aber an manchen Orten kann noch viel geschehen. Die Dorffeste, die im letzten Jahrzehnt in vielen Orten des Lipperlandes gefeiert werden, können ein wertvolles Mittel zur Bildung einer neuen Dorfgemeinschaft werden und zur Festigung des Heimatbewußtseins beitragen. Ein weiser Finanzausgleich könnte



Foto: H. Schäfer

*Gehöft Nr. 2 Holzhausen-Externsteine
mit alter Eiche, Stammumfang in Brusthöhe 4,60 m*

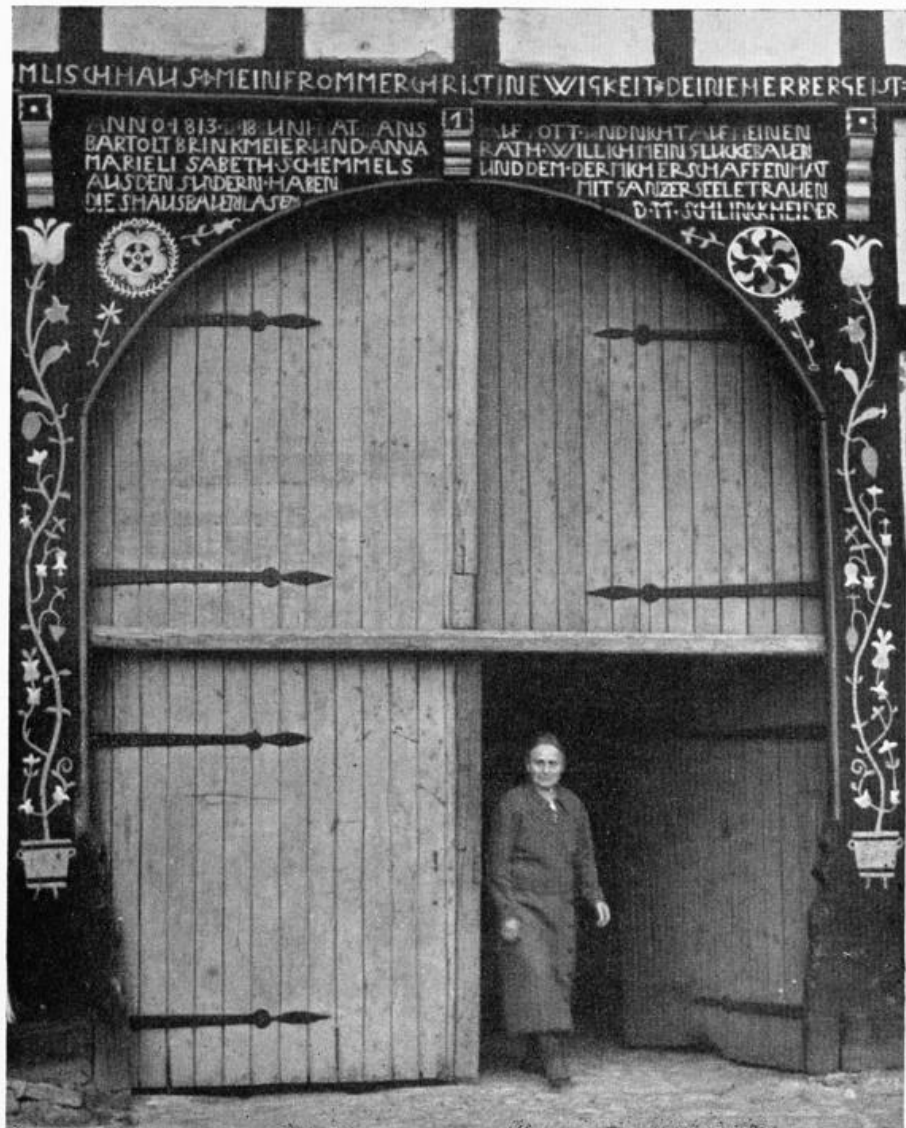


Foto: H. Schäfer

*Vorbildlich gepflegter Torbogen aus dem Jahre 1813
auf dem Hof Busse, Werl-Aspe*

das Streben aller Gemeinden nach Industrialisierung wesentlich abschwächen und zu einer ruhigen harmonischeren Entwicklung unserer Dörfer beitragen, die auch unserer bodenständigen Volkskultur zugute käme.



Sagen, Legenden und Heldenlieder stehen am Anfang aller Geschichte, Stolz und Selbstbewußtsein von Sippen, Stämmen und Völkern haben sich an ihnen entzündet. Sie sind im Bewußtsein der Menge lebendiger als die wissenschaftliche Erforschung der Vergangenheit. Die Lipper haben sich immer als die direkten Nachkommen der alten Cherusker gefühlt und Arminius als den Ahnherrn ihres Grafen-



Foto: H. Schäfer

Schwalenberger Trachtengruppe

und Fürstengeschlechtes betrachtet. Als die lippischen Hilfstruppen, die die Fürstin Pauline dem Kaiser Napoleon schicken mußte, in Scharen desertierten, da klagte sie: „Es gibt keine Söhne Hermanns und Thusneldas mehr!“ Später, als es galt, die Fremdherrschaft abzuschütteln und sich im ganzen Lande Freiwillige meldeten, wurde sie eines Besseren belehrt.

Der Bau des Hermannsdenkmals hat in Lippe einstmals große Begeisterung und Opferwilligkeit ausgelöst. Man braucht nur die vielen Spendenlisten von damals durchzusehen, dann weiß man, wie jedes lippische Dorf und wie alle Schichten der Bevölkerung tätigen Anteil an diesem Mahnmal deutscher Einigkeit genommen haben. Der große Hermann, der dann nach Jahrzehnten des Harrens und Hoffens aufgestellt wurde auf der Grotenburg, war fortan der höchste Lipper, gegen den die andern doch nicht ankommen konnten. Daß er seine Schlacht im Lipperlande geschlagen habe, das hat man hierzulande nie bezweifelt, mochten die Gelehrten sagen, was sie wollten.

Am Anfang unserer 800jährigen Landesgeschichte steht das Heldenlied von Bernhardus de Lippia, dem Edelherrn Bernhard II. zur Lippe, der der Ahnherr unseres Herrschergeschlechtes war und unserem Lande den Namen gegeben hat. Wie der junge Ritter auf dem Reichstag zu Würzburg im Jahre 1168 dem Kaiser Rotbart imponierte durch edlen Anstand und glanzvolles Auftreten, wie er Heinrich dem Löwen in blutigen Kämpfen beistand und ihm in größter Not die Treue hielt, wie er als Sechzigjähriger, von der Gicht gelähmt, im Kloster Zuflucht suchte, wie er dort genas und als siebzjähriger Greis voll Jugendmut als Kreuzfahrer ins heidnische Ostland zog und dort noch lange Jahre Taten des Glaubens und der Tapferkeit verrichtete: Dieses Heldenleben hat die Lipper immer begeistert und unsrer Heimatgeschichte Glanz und Größe gegeben. Lippstadt und Lemgo waren Bernhards Stadtgründungen. Lippstadt hat ihm ein Denkmal gesetzt, in Lemgo erinnert nichts an ihn, aber die Stadt hält ihren Gründer dennoch in Ehren und hat sich entschieden zur Wehr gesetzt, als ein Forscher die Vaterschaft Bernhards II. anzweifelte. — Droben auf Bergeshöhe im Teutoburger Walde ließ Bernhard 1194 die Falkenburg erbauen als festen Platz zwischen den weit zerstreuten Besitzungen jenseits des Gebirges und den Neuerwerbungen in unserm Lande. Heute stehen von der Burg nur noch wenige Trümmer, aber alljährlich steigen Hunderte zu ihr hinauf und sinnend an den Mauerresten nach über Fehden und Ritterlichkeit und über die Anfänge unserer Landesgeschichte. „Nie wird der Lipper vergessen, welcher besonderer Zauber von dem Kriegeruhm Bernhards II. ausgeht, ein Zauber, der schon Jahrhunderte hindurch wirkt und gewiß unsterblich bleiben wird“ (Kiewning).

Der Enkel des Gründers, Bernhard III. (1229—1265), ist der Vollender der Herrschaft Lippe gewesen. Horn, Blomberg und Detmold ließ er erbauen, alle mit herrschaftlichen Burgen in ihren Mauern, während er die Freiheiten, die sein Vater und Großvater der Stadt Lemgo erteilt hatten, bestätigte und gelobte, keine feste Burg innerhalb ihrer Mauern zu errichten und nur als Mitbürger in ihr zu leben. So ist Lemgo mit eigenem Recht emporgeblüht und jahrhundertlang ein Hort bürgerlicher Freiheit gewesen.

Unter Simon I. (1275—1344) erreichte die Herrschaft Lippe ihre größte Ausdehnung. Er erwarb an der Weser die Burgen Holzminden und Varenholz, offenbar mit dem Ziel, den Weserbogen als Ost- und Nordgrenze seiner Herrschaft zu setzen. Auch einen großen Teil der alten Grafschaft Schwalenberg brachte Simon in seine Hand und zielte damit in die gleiche Richtung. Im Westen lag viel Streubesitz, bis hin zum



*Die Kirche in Heiligenkirchen
Aquarell von Emil Zeiß aus dem Jahre 1888*

Ruhrgebiet. Lippstadt war Mittelpunkt, Rheda, Enger und Quernheim waren die uns zunächst gelegenen Teilstücke. „Damals bedurfte es nur einer kleinen Begünstigung des Glückes, um das lippische Haus zu einem der mächtigsten Deutschlands zu erheben. Diese Begünstigung blieb aber aus, und es kam 1344 eine Teilung des Landes zustande, welche zu langen Kämpfen und zur Zersplitterung des Landes führten, so daß wenig an der Auflösung der Herrschaft fehlte. Das Jahr 1344 ist deshalb eins der unglücklichsten in der Geschichte des lippischen Landes gewesen“ (Schwanold).

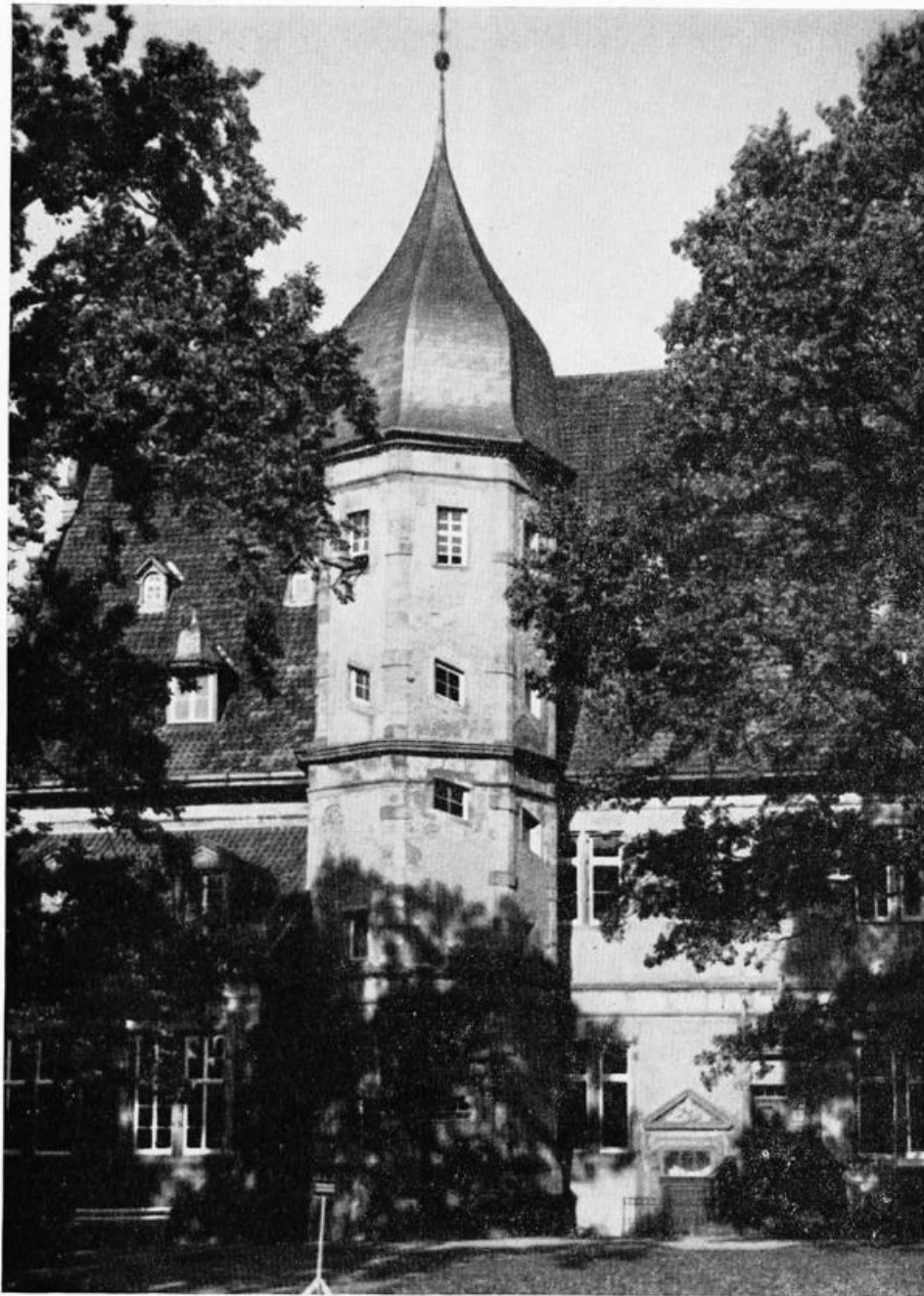
Simon III. (1360—1410) hat mit Klugheit und starkem Willen alles darangesetzt, die Stücke wieder zusammenzufügen, doch nur zum Teil ist es ihm gelungen. Aber was im Westen verloren war, suchte er im Osten neu zu gewinnen, ganz im Sinne seines Großvaters. Seine Erbverbrüderung mit den Grafen von Everstein war ein diplomatisches Meisterstück. Aber die Herzöge von Braunschweig, die die Lipper nicht an der Weser dulden wollten, brachten den Vertrag in der Eversteinschen Fehde zu Fall. Doch 1405 konnte Simon die Grafschaft Sternberg in lippischen Pfandbesitz bringen, und sie ist in der Folgezeit ein fester Bestandteil unseres Landes geworden. Als Vermächtnis hinterließ dieser bedeutende Herrscher seinem Lande das „*Pactum unionis*“ von 1368, nach welchem die Herrschaft Lippe auf ewige Zeiten ungeteilt beisammenbleiben sollte.

Das fehdereiche 15. Jahrhundert bescherte den Lippern ihren letzten Ritter, den Edelherrn Bernhard VII. (1429—1511), den man *Bellicosus*, der Kriegerische, genannt hat. Nirgends könne man das Ritterhandwerk besser erlernen als an seinem Hof, meinten die Zeitgenossen. Sein und seiner Gemahlin Grabmal in der Kirche zu Blomberg ist ein großer Kunstschatz unseres Landes.

Etwa drei Jahrzehnte haben die Unruhen und Wirren der Reformationszeit in Lippe gedauert. Sie endeten am 12. Mai 1556, als unter den Eichen von Schloß Brake Graf Bernhard VIII. und die lippischen Landstände das feierliche Bekenntnis ablegten, fortan dem evangelischen Glauben für immer treu zu bleiben. Dennoch hat Lippe fünfzig Jahre später noch eine zweite Reformation erlebt, als Simon VI. das reformierte Bekenntnis im Lande einführte. Nur Lemgo vermochte ihm zu trotzen und behielt die lutherische Lehre bei.

Graf Simon VI. (1563—1613) war eine bedeutende Persönlichkeit. Der Deutsche Kaiser Rudolf II. machte ihm zum Reichshofrat und zum Obersten des niederrheinisch-westfälischen Kreises. Er liebte Kunst und Wissenschaft, suchte sein Land in modernem Sinne zu entwickeln und hat in Verwaltung, Justiz, Kirche und Kultur die Grundlagen für die nächsten Jahrhunderte geschaffen. Die Renaissanceschlösser Brake und Varenholz sind stolze Zeugen seines Wirkens.

Doch Simons unglückliche Landesteilung unter seine Söhne, dann der Dreißigjährige Krieg und nicht zuletzt die Prunksucht der Landesherren haben im 18. Jahrhundert Lippe an den Rand des Staatsbankrotts gebracht, bis die lippischen Landstände die Regentin zum Rücktritt zwangen und ihr Sohn Graf Simon August (1747—1782) die Regierung übernahm. Er war in der Schweiz ganz im Geiste der Aufklärung erzogen und ist dann der Retter des Landes geworden. Unter ihm wurde das Wohl des Volkes oberstes Gesetz der Verwaltung. Landwirtschaft und Leinenindustrie, die beiden wichtigsten Erwerbszweige im Lande, wurden wirksam gefördert, die allgemeine Volksbildung erhielt mit der Gründung des Lippischen Lehrerseminars einen bedeutenden Aufschwung.



Schloß Barntrop — Renaissance-Schloß, erbaut 1577—88 Foto: H. Schäfer

Die Regentin Fürstin Pauline zur Lippe (1802—1820) hat das begonnene Reformwerk energisch weitergeführt und das Schiff des kleinen Staates klug und mutig durch die stürmischen Jahre der Franzosenherrschaft gesteuert. Noch heute wird sie vom lippischen Volk in Dankbarkeit verehrt.

Paulines Nachkommen waren keine Größen, ihr letzter Enkel starb 1905 im Irrenhaus. Eine dem Volke und dem Lande verbundene liberale Beamtenschaft hat in der



Simon VI.

*Original in der Schloßgalerie Bückeburg
Ölgemälde von Gortzius Geldorp, gemalt 1601*



Fürstin Pauline († 1820)

*Ölgemälde von Joh. Christoph Rincklake
Lippisches Landesmuseum*

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch manchen Fortschritt erzielt. Dann führten die politische Reaktion und die immer fühlbarer werdende wirtschaftliche Schwäche des Kleinstaates zu einer Lähmung der gesamten Entwicklung des Landes. Auf Jahrzehnte hinaus wurde Lippe das Land der Wanderarbeiter und der Auswanderer.

Um die Jahrhundertwende brachte der lippische Erbfolgestreit die Gemüter im Lande in Wallung. Der Spruch des Reichsgerichts, das die Erbfolge der Linie Lippe-Biesterfeld anerkannte, beendete 1905 den Streit. Auch in Lippe ging es nun aufwärts. Die neuen Gebäude von Regierung und Landtag hoben das lippische Selbstbewußtsein, die Ziegler hatten bessere Zeiten, und am wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands nahm auch das Lipperland teil. Doch das unsoziale Dreiklassenwahlrecht konnte dem Volkswillen nicht gerecht werden, wirtschaftliche und kulturelle Rückständigkeiten schleppten sich fort von Jahr zu Jahr.

Die Revolution von 1918 schaffte auch in Lippe neue Verhältnisse. Von nun an verkörperte das Lippische Landespräsidium die staatliche Gewalt, und während infolge der verschiedenen Koalitionen der Parteien zwei Mitglieder des Präsidiums wiederholt wechselten, blieb das von der stärksten Partei, der Sozialdemokratie, gestellte geschäftsführende Mitglied im Amt. Es war der ehemalige Journalist und Landtagsstenograf Heinrich Drake aus Lemgo, der von 1919 bis 1933 der ruhende Pol und die maßgebende Persönlichkeit in Lippe gewesen ist. Es gelang in jenen Jahren, einem großen Teil unserer etwa 15 000 Ziegler durch Förderung der Industrie Arbeitsplätze in der Heimat zu beschaffen, Fortschritte auf vielen Gebieten des staatlichen

*Landespräsident Heinrich Drake
Regierungspräsident von 1947 bis 1952*



und kulturellen Lebens zu erzielen und infolge erheblicher jährlicher Zuschüsse aus der Reichskasse auch die staatliche Selbständigkeit des Landes zu erhalten. Sie hätte sonst durch Anschluß an Preußen unter ungünstigen Bedingungen aufgegeben werden müssen.

Der Nationalsozialismus ließ zwar das Land Lippe bestehen und zusammen mit Schaumburg-Lippe durch einen Reichsstatthalter als oberste Instanz regieren, aber die lippische Regierung war im Wesentlichen nur noch ausführendes Organ der Reichsregierung, und der eigentliche Machthaber in Lippe war der Kreisleiter der NSDAP.

Nach dem Zusammenbruch 1945 erlebte Lippe unter der britischen Militärregierung noch eine kurze Epoche beschränkter Selbständigkeit mit Heinrich Drake als Landespräsidenten, bis das Land Lippe am 10. Januar 1947 durch den Anschluß an das neu gebildete Land Nordrhein-Westfalen sein Ende fand. Unter den vielen deutschen Klein- und Mittelstaaten, die nach 1803, 1815, 1866, 1918 und 1945 ihre Selbständigkeit verloren, war Lippe der letzte. Daß es unter günstigen Bedingungen in einem größeren Staat aufging und vor allem sein altes Landesvermögen behielt für das soziale und kulturelle Wohl seiner Bewohner, das ist das historische Verdienst unseres Landespräsidenten Heinrich Drake gewesen. Er ist der Erfüller und Vollender unserer lippischen Landesgeschichte geworden.

Wir Lipper fühlen uns wohl im Lande Nordrhein-Westfalen und sehnen uns nicht zurück nach der Idylle des lippischen Kleinstaats, dessen Existenz im letzten Jahrhundert nur durch Opfer weiter Volkskreise aufrecht erhalten werden konnte. Seit den ältesten Zeiten sind wir dem niederrheinisch-westfälischen Raum auf mancherlei Art verbunden gewesen. Unser neues Land setzte unsere lippische Rose in sein Wappenschild, es achtete unsere kulturelle Eigenart und ermöglichte unseren wirtschaftlichen

Aufschwung. Wir werden immer mehr mit Nordrhein-Westfalen verwachsen und werden treu zu ihm stehen in guten und bösen Tagen.

Aber eine uralte staatliche Selbständigkeit, eine vielfältige wirtschaftliche Verflechtung, eine bodenständig gewachsene Kultur, sie lassen sich nicht fortwischen mit den Staatsgrenzen, und wie unsere Rose weiterprangt im Wappenschild von Nordrhein-Westfalen, so wird das Lipperland als Kultur- und Heimatgemeinschaft auch weiter dauern im Wandel der Zeiten. Auch in einem vereinten Europa wird Lippe unsere Heimat bleiben!

So ist es doch auch bei unsern Nachbarn gewesen. Da ist im Süden das alte Hochstift Paderborn. Seit dem Jahre 1803 ist es kein selbständiges Land mehr, aber noch heute bilden seine vier Kreise Paderborn, Höxter, Warburg und Büren eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit, die sich bei wichtigen Fragen stets entschlossen behauptet. Und da ist im Westen die Grafschaft Ravensberg und im Norden das Fürstbistum Minden. Vor mehr als dreihundert Jahren haben sie ihre Selbständigkeit verloren, wer aber ins Bielefelder und Herforder Land oder nach Minden und Lübbecke kommt, der wird bald innwerden, wie eng die heimatlichen, volklichen und historischen Bande im Ravensberger und Mindener Lande noch heute sind, auch über die einzelnen Kreisgrenzen hinweg. Und da lag im Nordosten die alte Grafschaft Schaumburg. Dynastische Interessen rissen das Land nach dem Dreißigjährigen Kriege auseinander. Die Nordhälfte bekam ein Graf zur Lippe, die Südhälfte der Landgraf von Hessen. Doch die Bückeburger sind keine Lipper und die Rintelner keine Hessen geworden, denn die Gemeinschaft der beiden alten Landesteile in Sprache, Sitte und Kultur hat sich stärker erwiesen als das politische Schicksal und wird gegenwärtig bewußter empfunden als früher.

So muß und so wird es auch im Lipperlande sein! Unser altes lippisches Heimatbewußtsein kann auch nicht ausgelöscht werden durch die Tatsache, daß unseren beiden Kreisen Detmold und Lemgo nun die gemeinsame lippische Verwaltungsspitze fehlt und sie in ihrem Wirken und ihren Beschlüssen nicht mehr an lippische Gesetze gebunden sind. Unsere Kreise sind in einer gewissen Zwangslage Anfang der dreißiger Jahre durch Verschmelzung unserer alten lippischen Ämter entstanden. Der Sparkommissar hat damals ein Wort bei der lippischen Verwaltungsreform mitgesprochen. Seit der Zugehörigkeit zu Nordrhein-Westfalen haben sich unsere Kreise bedeutend entwickelt. Der Wille zu eigenem Leben und Fortschritt ist in beiden recht rege und hat sich namentlich in den früheren Randgebieten des Lipperlandes, dem Norden und Südosten, segensreich ausgewirkt. Nicht in allen anstehenden Fragen können und werden beide Kreise den gleichen Weg gehen. Als zwei groß gewordene Söhne einer Mutter stehen sie heute nebeneinander mit gleichen Rechten und eigenen Zielen und Interessen. Wer könnte es ihnen verargen, wenn sie die Interessen ihrer Bevölkerung bei ihren Entscheidungen mit in die Waagschale werfen? Das lippische Heimatbewußtsein wird darüber nicht zerbrechen. Benachbarte Dörfer und Städte haben auch oft verschiedene Interessen und handeln danach und bleiben doch gute Nachbarn. Wenn sie was voneinander wollen, dann müssen sie sich an einen Tisch setzen und sich als gleichberechtigte Partner ansehen.

Die Bande einer gemeinsamen Heimat, eines gemeinsamen Volkstums und einer gemeinsamen Geschichte werden die Lipper immer aneinander binden.

Lippe wird immer unser Heimatland sein!

Unser Lipperland / Heinrich Wienke †

*Wir sagen „Heimat“ gern zu diesem Land! —
Hier in den Bergen sind wir aufgewachsen,
Urenkel noch vom Stamm der alten Sachsen
und dem Cheruskervolke noch verwandt.*

*Als man des Sachsenherzogs Macht zerschlug,
erhob sich hier ein Edelherr zur Lippe,
der gab dem Land den Namen seiner Sippe,
das ihn bis heute stolz und würdig trug. —*

*Hier hat die Welt der Väter ihr Gebiet.
Weit dehnt es sich vom grünen Weserstrande,
vom Köterberg, vom Ravensberger Lande,
bis wo der Heerweg durch die Senne zieht.*

*Uralte Gräber der Germanenzeit,
der Externsteine graue Felsen zeugen
und Burgen kündten noch, auch wenn sie schweigen,
von langen Jahren der Vergangenheit. —*

*Hier lebt ein Volk, das frei und offen blickt,
die Freunde liebt, die Gegner hart befehdet,
das wenig spricht, doch wahr ist, wenn es redet,
das gastlich gern zum Herd den Schemel rückt.*

*Hier atmen Wälder, würzig und gesund.
Heilsame Quellen sprudeln aus der Tiefe,
als wenn ein Schatz in unsern Bergen schlief
und schickte seinen Segen aus dem Grund.*

*Wir sagen „Heimat“ gern zu diesem Land,
das in der Jahre wechselvollem Lose,
im Wappenzeichen seiner Heckenrose
frei vor dem Richterstuhl der Zeit bestand. —*

*Die Jahre nahmen ihren Lauf.
Wir durften oft in der Geschichte blättern,
dann war's als stiege aus vergilbten Lettern
die stille Welt der Ahnen vor uns auf.*

*Sie zogen oft der Trommel nach ins Feld.
Am Webstuhl sah'n wir sie beim Leinenweben,
als Ziegelbrenner in der Fremde leben
und unsern Namen tragen in die Welt.*

*Wir hörten oft und gern der Alten Lied.
Wir sah'n sie Sprache, Tanz und Sitte üben.
Wir sah'n, wie sie sich selbst getreu geblieben
in Art und Wesen, Seele und Gemüt. —*

*Noch halten wir ihr Erbe in der Hand.
Wir pflegen das Gesicht der Heimatfluren
und graben gern aus fast verwehten Spuren
ein Körnchen alter Zeiten aus dem Sand.*

*Wohl sank schon vieles in Vergessenheit,
und was vergangen ist, kehrt selten wieder,
es klingen immer wieder neue Lieder,
und immer wieder ändert sich die Zeit.*

*Was fünfzig Jahre Menschenleben sind,
das konnten wir mit eig'nen Augen sehen.
Wir sah'n die Welt der Postillione gehen,
und Düsenjäger brausen jetzt im Wind.*

*Wir wollen, daß die Technik vorwärts treibt,
daß sie dem Volke Glück und Segen bringe,
wenn nur der Mensch im Mittelpunkt der Dinge,
wenn nur die Heimat Herzensheimat bleibt. —*

*Die Jahre geh'n, es schreitet ein Geschlecht
dem andern nach zum allerletzten Ufer,
und immer wieder mahnen neue Rufer:
„Erhaltet Volk und Heimat wurzelecht!“*

*So blickt denn unser Auge gläubig weit,
es sieht die alte Heckenrose strahlen,
vereint dem Sachsenrosse der Westfalen
als gutes Zeichen einer neuen Zeit.*

Marktplatz in Lemgo | Otto Franzmeier

*Das Rathaus träumt, und wispernd raunt die Sage
um Laubengang und Erker, Tor und Dach.
Ein Glockenton, und längst vergang'ne Tage
erstehen neu und werden flüsternd wach.*

*Ratsherren schreiten voll Perückenwürde,
ehrfürchtig angestaunt zum Sitzungssaal;
der stolzen Hansa reiche Warenbürde
rollt unter Peitschenknall ins Begatal;*

*Herrn Tillys Söldnerheer tobt in den Straßen:
Geplündert wird, gemordet rings, gebrannt.
„Hie Kaiserlich, hie Schwed!“ hallt's in den Gassen,
und fluchend ballt zur Faust sich manche Hand;*

*der alte Markt sieht Scheiterhaufen flammen,
und Hexenwahnsinn übt das Henkeramt.
Da bricht die einst'ge Herrlichkeit zusammen,
Dornröschen gleich, zu langem Schlaf verdammt.*

*Nun träumt die Stadt, und ihre Türme steilen
wie Wissende zum hohen Himmelszelt.
Und während die Jahrhunderte enteilen,
erblüht tief unten eine neue Welt.*



Abendstimmung am Donoper Teich

Foto: K. Neitzel

Heimatbund Lippe, Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes. Schriftleitung Wilhelm Rinne, Detmold, Hans-Hinrichs-Straße 77 c. — Vorsitzender: Rektor i. R. Wilhelm Süvern, Lemgo, Gräferstraße 19. — Bankkonto: Kreissparkasse Detmold 296 03. Postscheckkonto: Hannover 230 87. — Die Zeitschrift erscheint zweimonatlich.
Auflage dieses Sonderheftes 6000.

Druck: Topp & Möller, Detmold

Lippisches
Landesmuseum



DETMOLD AMEIDE 4 (AM BURGGGRABEN) RUF 5232

LANDESGESCHICHTLICHE UND VOLKSKUNDLICHE SAMMLUNGEN IN
ALTEN LIPPISCHEN FACHWERKHÄUSERN DES 16. JAHRHUNDERTS
GEÖFFNET: TÄGLICH (AUSSER MONTAG UND SONNABEND NACHMITTAG)

9-12 UND 14-17 UHR

895 0034